№ 34. Dienstag den 10. Februar 1846.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 7. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oberst-Lieutenant a. D. von Brozowski und dem Regierungs-Sekretair, Hofrath Seidel in Erfurt, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; so wie dem evangelischen Schullehrer Günther zu Mönchehöfe, im Regierungs-Bezirk Merseburg, dem Thürsteher Utenhoff der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule, das Allgemeine Ehrenzeichen; und dem hiesigen praktischen Arzte, Dr. Andresse den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

* Berlin den 7. Febr. Wie in den hiesigen höheren Kreisen mitgetheilt wird, soll die Nachricht, daß Herr von Rönne erklärt habe, daß er bei der Ansicht, die nun in Bezug auf Handelsangelegenheiten die Oberhand im Ministerium gewonnen habe, nicht füglich mehr in seinem jetzigen Wirkungskreise bleiben könne und ihm eine andere Stellung wünschenswerth sein müsse, nicht ungegründet sein. Als Thatsache wird angegeben, daß die der Handelsfreiheit sich nähernde Idee, welcher bekanntlich von mehreren einflußreichen hiesigen Männern das Wort geredet wird, in der hinsichtlich dieser wichtigen Nationalangelegenheit stattgefundenen Sitzung, welcher auch mehrere Minister beiwohnten, den Sieg davongetragen habe, so daß also von Seite Preußens dem System der Schutzzölle in geringem Maße Vorschub geleistet werden dürfte, wenigstens nicht in der Ausdehnung, wie es von vielen Seiten gewünscht wird. Durch die Rede des Englischen Premierministers, welche bei den hiesigen Anhängern der Handelsfreiheit große Freude hervorgerufen hat, da sie als Gewährleistung für die Richtigkeit ihrer Ansicht betrachtet wird, hat die für den freien Handel stimmende Meinung bedeutend an Geltung gewonnen. Daß die Handelsfreiheit das Endziel sein müsse, ist auch von bedeutenden Vertheidigern des Schutzzollsystems nicht in Abrede gestellt worden. Es durfte sich nur darum handeln, den Zeitpunkt richtig zu wählen, in welchem die Deutsche Industrie so erstarkt ist, daß ohne Beeinträchtigung derselben und ohne Gefahr für sie der an sich hochherzigen Idee der Handelsfreiheit gehuldigt werden kann. Deutschland hat darauf zu achten, daß es keinen Kampf mit ungleichen Waffen eingeht, der allerdings ehrenvoll sein mag, den aber die Klugheit nicht gutheißt. — Wie man hört, ist die Untersagung des Fackelzuges bei Gelegenheit des Jubelfestes des Probstes Brinkmann bei der St. Hedwigskirche von der hiesigen katholischen Geistlichkeit selbst gebilligt worden. Bei der demselben dargebrachten Abendmusik hat nicht die geringste Störung stattgefunden. An der Probstei war ein großes Drängen von Mitgliedern der hiesigen Gemeinde, um dem Geistlichen ihre Glückwünsche darzubringen. Von Seiten des Mäßigkeitsvereins, an dessen Spitze Herr Brinkmann steht, ward demselben ein Ehrengeschenk überreicht. Ebenso von Freunden desselben, unter denen sich auch Fürst Radziwill befand. — Die strenge Kabinetsordre in Betreff des Schuldenmachens der Offiziere lenkt auch jetzt die Aufmerksamkeit auf hiesige Geldwucherer, die durch ihre schmutzige, fast unglaubliche Habsucht dazu beitragen, die Verhältnisse von jungen Offizieren, die das Unglück haben, sich in Geldverlegenheiten an dieselben zu wenden, vollends zu zerrütten. Es sind diese Wucherer um so gefährlicher, da sie leider vom Gesetze nicht zu erreichen sind. Es werden Fälle angeführt, wo Offiziere solchen Geldwucherern Schuldscheine von mehreren tausend Thalern haben ausfertigen müssen, von welcher Summe jene nicht die Hälfte von den Wucherern erhalten hatten. Gegen das Einschreiten des Offizier Corps wissen sich Letztere dadurch zu schützen, daß sie die Zurückzahlung der in dem Schuldschein angegebenen Summe unter Verbürgung des Ehrenworts von Seiten des Offiziers sich bekräftigen lassen. In den himmelschreiendsten Fällen ist der Offizier dann jenen Geldwucherern vollständig preisgegeben, indem er vom Offizier-Corps gedrängt wird, entweder sein Ehrenwort zu lösen, oder aus dem Offizier-Corps auszutreten. Es liegen in dieser Beziehung Thatsachen vor, die es tief betrauern lassen, daß die bürgerliche Gesellschaft in diesen Geldwucherern ein gefährliches Krebsübel birgt, dem nicht beizukommen ist und gegen welches die Gesetze machtlos sind, trotzdem, daß dieses Uebel auch so verderblich auf die Sittlichkeit einwirkt, indem es den verschiedenen Leidenschaften Vorschub leistet. Jedenfalls wird es aber ersprießlich sein, daß die öffentliche Aufmerksamkeit auf dieses Uebel hingelenkt wird. — Das große lexikalische Werk für die Deutsche Sprache, das von den Gebrüdern Grimm vorbereitet wird und wodurch Deutschland um ein wichtiges Nationalwerk bereichert werden wird, ist nun bereits so weit gediehen, daß der Druck bald beginnen kann. Das Werk wird sieben große Bände umfassen. Den Werth eines solchen erschöpfenden Werkes für unsere vaterländische Sprache wird Jeder bei dem Eingreifen der Sprache in alle Zweige des Lebens leicht ermessen. Der Nation wird durch dieses Werk ein unvergänglicher Schatz geboten.

Berlin den 7. Febr. Gestern Mittag um 1 Uhr verschied Se. Excellenz der Königl. Geh. Staats-Minister, Frhr. v. Bülow. Sein Tod ist einer der bedeutendsten Verluste, den der Staat in der neuesten Zeit erlitten hat. Unter Wilhelm von Humboldt's Leitung zum Geschäftsmann herangebildet, und durch die nächsten Bande der Verwandtschaft mit ihm verknüpft, strebte der Dahingegangene, mit dem glücklichsten Erfolge, dem großartigen und erhabenen Vorbilde nach, das ihm geworden war, und bewies, durch seine amtliche Thätigkeit, durch die geschickte und glückliche Führung der bedeutsamsten Staatsangelegenheiten, wie begründet das Vertrauen war, das der Staat in ihn gesetzt hatte. Eine Kränklichkeit, die in den letzten Jahren, als Folge seiner übermäßigen, geschäftlichen Anstrengungen, unter den schwierigsten Verhältnissen, sich sehr schnell entwickelt hatte, nöthigte Herrn v. B., früher, als es sein Alter mit sich gebracht hätte, den Geschäften zu entsagen; immer aber wird sein Andenken, sowohl als Staatsbeamter, wie als vielseitig gebildeter Weltmann, denen theuer und werth bleiben, die seines Umgangs zu genießen das Glück hatten, und denen seine Erfahrung und Geschäftskenntniß, wie seine angenehme Persönlichkeit, seine Nähe eben so unterrichtend als wohlthuend machte. — Friede seiner Asche!

(Trier. Z.) Ein Gerücht sagt, daß der Senior Krause so wie David Schulz in Breslau nächstens denselben Schritt thun würden, den Rupp gethan, und daß sich somit auch dort eine neu-protestantische Gemeinde bilden werde. Auch hier ist das Interesse an Rupp's Sache ungemein groß

Berlin. — Das „handelspolitische Testament", wovon neulich in Zeitungen die Rede war, rührt von Hrn. v. Arnim, dem neu ernannten Minister in Paris, früher in Brüssel, her, und es erklärt sich somit durch die Person die besondere Vorliebe, welche auf das belgisch-deutsche Handelsbündniß gelegt wird. Im Ganzen sind die in dem Testament niedergelegten Ideen durchaus keine neuen, sondern eben nur eine Wiederholung unzähliger Zeitungsartikel und eines Theils der belgischen Kammerdebatten. Hauptsächlich zeigt sich die alte Befangenheit in der Ansicht, die Hansestädte und Nordseestaaten durch den belgischen Vertrag zum Beitritt in den Zollverein zwingen zu können — jene Abschreckungstheorie, die der sachverständige Politiker längst hat fallen lassen.

Hr. Wheaton, der nordamerik. Minister, ist unerwartet nach London abgereist, wie es heißt, auf Gesuch seines dortigen Collegen, um ihm mit seinen staats- und völkerrechtlichen Kenntnissen bei Verhandlung der Oregonfrage zur Seite zu stehen. Das Hotel der englischen Gesandschaft ist dermalen ein sehr interessanter politischer Foyer, überhaupt wohl der einzige, der hier existirt, wo Leute von Beruf und Stellung sich treffen und freimüthig aussprechen. Von preußischen Staatsmännern ist Herr von Rönne der Einzige, der daran Antheil nimmt.

Breslau. — Die Angelegenheit wegen der von dem General-Superintendenten Hahn wieder eingeführten Ordinationsformel hat, wie es heißt, eine eben so plötzliche, als unerwartete Wendung erhalten. Das hiesige Consistorium soll nämlich in der letzten Sitzung Herrn Hahn's Verfahren einstimmig gemißbilligt haben, so daß die Beschwerden der evangel. Geistlichkeit als erledigt anzusehen sein dürften.

Köln den 2. Feb. Die Verhandlungen unserer Assisen gegen die der Wech-

felfälschung angeklagten Hüßgen und Jansen, beide von hier, haben noch gestern den ganzen Tag gewährt und sind erst diese Nacht gegen drei Uhr mit dem Urtheilsspruche geschlossen worden. Es waren den Geschwornen eine Reihe von Fragen vorgelegt worden, zu deren Beantwortung ihnen sechs Stunden Zeit eingeräumt war. Da sie bei den gravirendsten ihr Schuldig aussprachen, so wurde Hüßgen zu fünf und Jansen zu sechs Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt, dann wurde Verlust der Nationalkokarde, lebenswierige Polizeiaufsicht, Zahlung der Wechsel, der Kosten und einer Geldbuße ausgesprochen. Die beiden Vertheidiger, die Advokaten Wallraf und Esser I. lieferten ganz ausgezeichnete Plaidoyers; es erkannten die Geschwornen die Angeklagten aber der Schuld überwiesen an. Jansen ist ein wohlhabender Gerber, der die Unterschriften der Endossements verschiedener Wechsel früher als die seinigen anerkannt hatte, sie aber später, als Hüßgen der Fälschung bezüchtigt und auf flüchtigem Fuße war, als falsch erklärte. Da es gerade Sonntag, so war viel Pöbel im Auditorium versammelt und hatte der Präsident, als die Geschwornen zur Berathung abgetreten, sogar Militair requiriren müssen, zur Aufrechthaltung der Ordnung, wobei denn einige Kolbenstöße und, wie man sagt, auch einige Bajonnetstiche vorgekommen sein sollen.

Ausland.

Deutschland.

Von der Elbe. — Oefter schon, und neuerdings wieder vom Rheine, hat man in öffentlichen Blättern gelesen, „der Herzog Karl von Braunschweig habe sich gegen die jetzige Ordnung der Dinge in Braunschweig verwahrt und zugleich seine Suveränitätsrechte auf das Herzogthum behauptet." Wie dieses möglich sei ist nicht zu begreifen, denn seine Regierungsunfähigkeits-Erklärung umfaßt nicht nur seine Person in allen Beziehungen, sondern auch seine etwaige künftige Nachkommenschaft. Hätte Herzog Karl bereits vor jener Erklärung legitime Kinder besessen und diese wären aus irgend einem triftigen Grunde nicht ausdrücklich mit von der Regierung ausgeschlossen, so stellte sich die Sache für die schon vorhandenen Kinder so, wie er sie jetzt für seine zukünftige Nachkommenschaft jedoch ohne begründetes Recht, dem Gerüchte nach in Anspruch nehmen will. Uebrigens mag die ganze Nachricht nur als eine Wiederholung älterer, keine Beachtung verdienender Angaben gelten.

Stuttgart den 3. Febr. (Beob.) Die Geheimrathsentschließung über die Verhältnisse der Deutschkatholiken in Würtemberg ist schon vor mehreren Tagen erfolgt. Ihre öffentliche Bekanntmachung kann alle Tage erscheinen. So viel man hört, ist denselben die sogenannte „Hausandacht" mit deren Befugnissen und Beschränkungen eingeräumt. Ihre befähigten Geistlichen dürfen Reigionsunterricht ertheilen, taufen, den Mitgliedern das Abendmahl reichen, kurz den kirchlichen Ritus vollziehen. Die Copulation aber ist ihnen versagt.

Aus dem Großherzogthum Baden den 5. Febr. Seit einigen Wochen werden in unserer Gegend sämmtliche Einwohner, d. h. Katholiken, Protestanten und Juden, nach einander auf das Rathhaus vor eine aus dem Bürgermeister, dem Pfarrer und zwei Urkundspersonen bestehende Kommission beschieden, um ihre Erklärung abzugeben, ob sie gesonnen seien, deutsch-katholisch zu werden. Die zu Protokoll gegebene Erklärung muß dann durch die Unterschrift des Declaranten bekräftigt werden. Wie man vernimmt, soll diese Maßregel für das ganze Großherzogthum angeordnet sein, um so gewissermaßen auf offiziellem Wege die Volksstimmung zu erfahren.

Mannheim den 3. Febr. (M. J.) Das Oberhofgerichtliche Erkenntniß in Untersuchungssachen betreffend die Druckschrift „Briefwechsel zwischen einem ehemaligen und jetzigen Diplomaten, herausgegeben von Gustav v. Struve" ist heute verkündigt worden. Das Großherzogliche Hofgericht des Unterrheinkreises hatte in seinem Urtheil vom 9. November sich folgendermaßen über diese Druckschrift geäußert: „Aus der ganzen Schrift giebt sich vorzugsweise das Bestreben zu erkennen, die Regierungen von der Rechtswidrigkeit der Karlsbader- und Wienerbeschlüsse durch Gründe zu überzeugen, sie durch Schilderung der drohenden Gefahren, zu deren Zurücknahme zu veranlassen und zu bewegen, daß sie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Bundesacte aufrecht erhalten und wieder herstellen." Das Oberhofgericht sah dagegen diese Druckschrift mit andern Augen an. Dieser Gerichtshof verurtheilte den Verfasser zu einer bürgerlichen Gefängnißstrafe von 4 Wochen und zur Tragung der Prozeßkosten mit dem Anfügen, daß mehrere Blätter des Buches unterdrückt werden sollten. Gegen dieses Erkenntniß ist ein weiterer Rechtszug nicht zulässig. Der Verfasser wird daher die gegen ihn ausgesprochene Strafe zu bestehen haben. Die Unterdrückung der incriminirten Stellen des Buchs wird übrigens nicht zu vollziehen sein.

Oesterreich.

Wien den 3. Februar. Am Tage nach der Ankunft des Kaiserl. Russischen Kanzlers Gr. v. Nesselrode fand eine Konferenz zwischen diesem, unserm Staatskanzler Fürsten v. Metternich und dem päpstlichen Nuntius am Kaiserl. Hofe, Mgr. Viala Prela, statt. Es scheint sonach, daß der hiesige Hof die Differenzen zwischen dem Römischen Stuhl und dem Russischen Hofe zu vermitteln sucht. Wie man indessen von sonst sehr gut unterrichteten, mit den Diplomaten in enger Berührung stehenden Personen hört, so hält der Russische Hof mit Konsequenz an einer strengen Ueberwachung des Katholicismus in Polen. Die Polnische Geistlichkeit wird von den Russischen Staatsmännern als ein dem revolutionären Prinzip anheimgefallenes Element geschildert, und man kann daher das Ergebniß der Römischen Reise so ziemlich voraussehen. Fernern Mißbräuchen der Amtsgewalt wird vorgebeugt werden, allein an eine Aenderung der diesfälligen Russischen Gesetze ist schwerlich zu denken. — Am 1sten d. gab der Türkische Botschafter dem Gr. v. Nesselrode zu Ehren ein großes diplomatisches Diner, wobei Ersterer zwischen diesem und dem päpstlichen Nuntius saß. Gestern war ein ähnliches bei dem Russischen Minister, Gr. v. Medem. Der Fürst v. Metternich hat seine Salons wegen der Hoftrauer bis zum 10. März geschlossen. Der Gr. v. Flahault giebt ebenfalls keine Soiréen. Der Belgische Minister, Herr O'Sulivan, ist der Löwe des Tages. Bei ihm findet man alle Abende Gesellschaft.

Frankreich.

Paris den 3. Februar. Herr von Remusat hat ein Amendement zu dem sechsten Paragraphen des Adreß-Entwurfs, die Verhältnisse zu England betreffend, vorgelegt. Er schlägt vor, nach den Worten: „Die freundschaftlichen Verhältnisse der beiden Staaten", welche den ersten Theil des Paragraphen schließen, folgende Stelle hinzuzufügen: „Aber, damit diese Verhältnisse sich befestigen, müssen die beiden Regierungen, obgleich sie unter den Umständen, wo ihre Interessen gemeinschaftlich sind, in Verbindung handeln, sorgfältig in den beiden Welten die ganze Unabhängigkeit ihrer politischen Wirksamkeit bewahren." Drei Deputirte, die Herren von Torqueville, Berryer und Ferdinand von Lasteyrie, haben sich eingeschrieben, um über diesen Paragraphen zu sprechen.

Obiges antiministerielle Amendement wurde noch gestern in der Deputirten-Kammer mit 233 Stimmen gegen 165 verworfen.

Man schreibt aus London, es sei nicht ganz sicher, daß Peel's Handels-Plan durchgehen werde. Cobden hat sich laut dagegen erklärt; er verlangt unmittelbare Aufhebung der Korn-Gesetze. Peel dürfte sich genöthigt sehen, das Parlament aufzulösen.

Es heißt, die Legitimisten im Faubourg St. Germain bereiteten sich vor zu einer neuen Wallfahrt zu dem Grafen v. Chambord, der gegenwärtig in Venedig weilt.

Die Expedition gegen Madagaskar soll am 5ten Februar von Toulon auslaufen.

Im Moniteur Algerien vom 25. Januar wird gemeldet: „Da die Couriere aus dem Osten und Westen erst am 27sten in Algier erwartet werden, so sind wir ohne Nachrichten aus den Provinzen und über die Operationen des Heeres."

Mit dem Schiff „Tage", welches am 28. Januar zu Marseille anlangte, sind Nachrichten aus Oran vom 25ten eingetroffen. Beim Abgange dieses Paketbootes war in Oran keine neuere Nachricht von Belang bekannt geworden. Im Echo d'Oran liest man: „Ueber die Daira Abd el Kader's in Marokko hat man noch immer nur einander sehr widersprechende Angaben Sie war in zwei Abtheilungen geschieden, die durch den Maluja-Fluß geschieden waren. Die Stämme oder Stammestheile, welche schon vor den letzten Ereignissen zur Daira gehört hatten, waren auf dem linken Ufer gelagert, die Stämme, welche erst in letzterer Zeit auf Abd el Kader's Anordnung nach Marokko geführt worden, lagerten auf dem rechten Ufer. So viel ist gewiß, daß neuerlich eine Bewegung in dieser Daira stattgefunden hat. Der eine Theil ist von dem einen Ufer auf das andere hinübergegangen; es fehlt aber noch an zuverlässigen Angaben darüber, nach welcher Seite hin die Vereinigung bewerkstelligt worden. Die Einen behaupten, Bu Hamedi, welcher gegenwärtig alle diese Völkerschaften befehligt, habe, in Besorgniß gesetzt durch die Gerüchte, welche sich von dem Anmarsche marokkanischer Truppen nach dem Westen verbreiteten, sich mit allen Stämmen auf das rechte Ufer gezogen, um durch die Maluja gegen diese Streitkräfte gedeckt zu sein. Andere dagegen versichern, ein Schreiben Abd el Kader's an diesem Kalifa habe ihm heftige Vorwürfe gemacht über seine Unthätigkeit und die Ruhe, in welcher er bleibe, seitdem er die Stämme, die er einst unter seinen Befehlen gehabt, jetzt wieder um sich versammelt; der Emir habe Bu Hamedi befohlen, sich rasch in den Sahel von Oran oder von Tlemsen zu werfen und dort aufs neue Streifzüge und Razzias vorzunehmen, um die den Franzosen unterworfenen Stämme unablässig zu necken und heimzusuchen und ihnen dadurch zu zeigen, wie ihnen der Französische Schutz nichts nütze. Bu Hamedi habe darauf die ganze Daira auf dem linken Ufer versammelt, um die vor dem auf dem rechten befindlich gewesenen Stämme gegen einen Handstreich zu sichern, der von unserer Seite gegen sie unternommen werden könnte, wenn er, dem Befehle Abd el Kader's Folge leistend, sich von der Gränze entfernte. Der General-Lieutenant Lamoricière ist nach Maskara zurückgekehrt, wo er sich nunmehr damit beschäftigt, verschiedene Kolonnen zu bilden, welche Abd el Kader zu verhindern bestimmt sind, in das Tell einzubringen. General Cavaignac ist zu Tlemsen; er hat an der Sikkak ein kleines Lager von 1000 bis 1200 Mann Infanterie unter dem Befehle des Obersten Mac-Mahon errichtet, welches die Gossels und die in ihre Gauen wieder zurückgekehrten Stämme, die sämmtlich mit der Bebauung ihrer Felder fleißig beschäftigt sind, schützen soll." Dem Constitutionnel zufolge, hätte Abd el Kader, nach einem Privatschreiben aus Algier vom 25. Januar, die ihn verfolgenden Französischen Truppen abermals getäuscht und sich, während man ihn bei den Harrars im Süden zu überwachen glaubte, plötzlich wieder in der Provinz Tittery gezeigt und des Gebiet eines den Franzosen ergebenen Stammes verheert. Andererseits werde das Hamsa, östlich von der Provinz Algier, wieder von seinen Agenten aufgeregt, und zum Frühling scheine man auf einen allgemeinen Aufstand gefaßt sein zu müssen.

Briefe aus Port au Prince vom 8. December melden, daß die Schwierigkeiten, welche durch die gewaltsame Ausweisung des Französischen Konsulats-Agenten Dubrac von Cap Haiti entstanden waren, auf dem Wege der Ausgleichung befindlich seien. Der Präsident Pierrot hat sich zu einer Verständigung geneigt bewiesen und die Billigkeit einer von dem Französischen Agenten geforderten Entschädigung anerkannt, nur den verlangten Betrag derselben nicht zugestanden. Um diese Differenz zu schlichten, wünschte er eine Unterredung mit dem General-Konsul Frankreichs, und man hoffte, daß beide Theile sich in derselben einigen würden. Die Unabhängigkeit der neuen dominikanischen Republik schien sich übrigens zu befestigen und die Regierung nichts zu verabsäumen, um dem fremden Handel die möglichen Bürgschaften zu geben und überall ein rechtliches Verfahren zu zeigen.

Großbritannien und Irland.

London den 1. Febr. Die Times stellen auf Grund einer Mittheilung ihres Korrespondenten im Haag vom 28. Januar entschieden in Abrede, daß der König der Franzosen sich zum Vermittler der Zoll-Differenzen angeboten habe, welche zwischen Holland und Belgien entstanden sind. Die Nothwendigkeit einer solchen Vermittelung sei auch gar nicht wahrscheinlich, da die Belgische Regierung eingewilligt habe, den Gouverneur von Hainault, Herrn Mercier, nach dem Haag zu schicken, um die Frage zu erledigen

Die Vermehrung der Armee wird sich nur auf Infanterie und Artillerie, aber nicht auf Cavallerie und die beiden erstgenannten Waffengattungen auch nur auf die für die Kolonien bestimmten Regimenter erstrecken; die in England bleibenden Regimenter werden keine Verstärkung erhalten.

In mehreren Häfen Irlands liegen, wie es scheint durch Vorsorge der Regierung, bedeutende Quantitäten Türkischen Weizens bereit, um sobald das Parlament dessen freie Einfuhr beschlossen hat, als Nahrungsmittel — nicht als Viehfutter, wie Peel in seinem Finanzplan andeutet — für die hungernde Menge verwandt zu werden.

Erste Folgen des Peel'schen Projekts. Der Herzog von Buckingham hat einen Minister wirklich ausgetrieben, wenigstens aus dem Parlament. Die Wähler von Buckingham mußten nämlich auf seinen Befehl ihren Vertreter Sir T. Fremantle auffordern, seinen Parlamentssitz aufzugeben, was denn auch geschehen wird. Sir Thomas giebt in Folge dessen auch seine Stelle als Secretär für Irland auf und erhält als Entschädigung das lebenslängliche Amt eines Präsidenten des Zollamts. — Lord Redesdale hat, wie der Sun angiebt aus Zorn über Peel's Tarif seinen lange bekleideten Posten als ministerieller Zusammentrommler (Whipper-in) fürs Oberhaus niedergelegt. Dasselbe Blatt meint, Lord Ashley und Lord John Manners würden, nachdem sie für den neuen Tarif gestimmt, aus dem Unterhause austreten und sich einer neuen Wahl unterwerfen. Hr. Lascelles und Lord Courtenay werden als Candidaten für das irische Secretariat genannt.

Italien.

Rom den 26. Januar. Von Palermo hier eingetroffene Nachrichten melden, daß die Kaiserin von Rußland veranlaßt wordrn, aus Rücksichten für ihre Gesundheit noch bis zu Ende des kommenden Monats auf Sicilien zu verweilen. Dagegen wird der Großfürst Constantin noch vor Anfang des Karnevals und die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin noch während der Dauer dieser Feierlichkeit hier eintreffen.

Neapel den 14. Jan. (A. Z.) Die Weihnachtsfeier wurde in Palermo von der Kaiserin nach vaterländischer Sitte vollzogen. Im Palast Butera, in einer geschmackvoll decorirten Gallerie, waren sieben Tische mit Geschenken aufgeziert. In der Mitte jedes Tisches prangte und glänzte ein Baum mit vielen Lichtern, ausgesuchten Confituren und Zuckerwerk. Der Baum in der Mitte der Gallerie war für die Kaiserin bestimmt, auf dem dazu gehörigen Tisch lagen alle Geschenke ausgebreitet, welche der Kaiser mit zarter Sorgfalt in Neapel und Rom zusammengetragen hatte: Brillanten, Edelsteine, Albums, Zeichnungen, Gemälde, Kleider, Mäntel, Blumen, Bücher u. s. w. Der Tisch für den Großfürsten Konstantin trug Waffen aller Art. Die Großherzogin von Mecklenburg, ihre Tochter und die Großfürstin Olga wurden reichlich mit Schmuck, Putz und Modesachen beschenkt, der sechste und siebente Tisch waren für die Cavaliere und Damen. Serradifalco war der einzige Sicilianer, der an dieser harmlosen Familienfeier Antheil nehmen durfte; er ward mit einer Tabatiere, mit Perlen und Granaten verziert, beschenkt. Man war froh und guter Dinge, sang und scherzte, schmückte und kleidete sich mit den neuen Geschenken.

Von der italienischen Grenze. Bei einem Kaffeesieder in Livorno hat die toscanische Regierung viele verdächtige Papiere und darunter eine Correspondenz mit den Sectirern der Romagna entdeckt, er wurde nebst mehreren andern compromittirten jungen Leuten verhaftet. Man glaubt, die gegen mehrere desertirte Soldaten geführte Untersuchung habe auf die Spur von Verbindungen in Livorno geleitet. — In Forlimpopoli wurde auf einen Sergeant der päpstlichen Volontari geschossen, dieser aber nur leicht verwundet. Die Sectirer scheinen ihr Einschüchterungssystem planmäßig durchzuführen; neben jenen Attentaten verkünden sie den Ausbruch neuer Unruhen im kommenden Frühjahr.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 31. Jan. Wir haben ein neues Kriegs-Bülletin aus dem Kaukasus (vom 12. Januar) erhalten. Der General Freitag war um die Mitte des December v. J. mit 10 Bataillonen und 10 Geschützen aus der Feste Grosnoy ausgerückt, um, den Befehlen des Oberbefehlshabers zufolge, den bekannten großen Hoitingschen Wald, in welchem sich die Tschetschenzen hartnäckig zu halten pflegen, theilweise durch Feuer zu zerstören. Zur Unterstützung dieser Operation rückten gleichzeitig unter dem General-Major Nestorow 20 Compagnien Fußvolk und $7\frac{1}{2}$ Cohorten Reiterei aus den neu angelegten Dörfern in der Sundscha in die kleine Tschetschna. Am 17. December begann das Detaschement des Gen. Freitag seine Operationen und schon am 1. Jan. war der ganze, zum Aushauen und Verbrennen bestimmte Theil des Waldes zerstört, was die ganze kleine Tschetschna mit Kummer erfüllte. Der Gen. Freitag sagt in seinem Bericht an den Oberbefehlshaber, daß das rastlose Getöse der Art und die Tag und Nacht lodernden Flammen die Bewohner gewaltig erschüttert hätten; die ihre eigene Heimath nicht wieder erkannten. Obgleich die Bewohner, durch Schamil's Anordnungen an Mannschaft und Geschütz verstärkt, die Russischen Truppen bei ihren Arbeiten zu stören suchten, wagten sie doch keinen ernstlichen Angriff. Auch das Detaschement des General Nestorow hatte nur einige unbedeutende Scharmützel mit dem Feinde zu bestehen gehabt, die mit der gänzlichen Verjagung des letztern endete So ist nun den Russischen Truppen eine freie Passage durch diesen gefährlichen Wald eröffnet, denn auf Kartätschenschußweite ist zu beiden Seiten des Weges Alles niedergebrannt. Im Januar wollte man den daran stoßenden Hechinschen Wald am Walarika-Flusse auf gleiche Weise ebnen. Das Detaschement des Gen. Nestorow hatte bereits am 30. Dec. seine Winter-Quartiere wieder bezogen.

Nach einem Briefe im „Constitutionnel" soll der Kaiser, nach der Rükkehr in seine Hauptstadt, mehreren der höchsten Würdenträger des Reichs sein sehr lebhaftes Mißfallen über die bisherige Verwaltung ihrer Aemter bezeugt haben. Unter diesen nennt man in erster Reihe den General der Cavallerie, Grafen Protasoff Generalprocurator des heiligen Synod, welcher durch seine leidenschaftliche Bekehrungswuth die Regierung allgemein verhaßt gemacht hat. Indessen haben nicht so sehr die über das katholische Polen verhängten Verfolgungen, die Aufmerksamkeit des Czaren auf das Verfahren dieses Beamten hingelenkt, als die energischen Beschwerden des livländischen Adels, welche den Kaiser in Genua erreichtes; darin soll der Adel (den schon von anderer Seite gemeldeten) Entschluß ausgesprochen haben, seine Besitzungen verkaufen und sich nach Deutschland zurückziehen zu wollen. Ebenso soll der Kriegsminister, Fürst Czernitcheff wegen der über die Kriegsführung im Kaukasus mit dem Fürsten Woronzow eingetretenen Zerwürfnisse, so wie auch der Minister der „Aufklärung" Uwaroff mit allerhöchster Ungnade bedroht sein, so daß mehrere Wechsel der höchsten Stellen in Aussicht stehen. (?)

Vermischte Nachrichten.

Leubus a. d. O. den 4. Februar. (Eingef.) Seltene Naturerscheinung. Heute wurde hier ein lebender Schmetterling, „Admiral" genannt, auf dem Erdboden in der Nähe eines Hauses gefunden.

Seit der Abreise des Kaisers aus Warschau hat sich dort das Gerücht verbreitet, daß ein Truppencorps aus dem Innern Rußlands in Polen zur Verstärkung der polnischen Truppen einrücken werde.

Am Harze ist sehr viel Schnee gefallen. In Clausthal ist eine niedrig gelegene Straße mit den darin befindlichen Häusern völlig zugeschneit, so daß die Bewohner sich aus ihren Häusern heraus in die Höhe haben graben müssen.

Durch den häufigen Regen und die starken Stürme ist in den Niederlanden die Wassersnoth in einzelnen Gegenden sehr groß geworden. Aus Delfland vor Allem lauten die Nachrichten am Schlimmsten. Das Wasser ist um 40 Zoll höher gestiegen als sonst. Die herrlichsten Polder gleichen einem See und man kann mit aller Menschenhülfe nicht helfen, weil die Lage dieser Gegend gar keinen Abfluß gestattet. Das Nothgeschrei dieser Unglücklichen, die ihre dem Wasser abgerungene Habe in den Wogen untergehen sehen, ist schrecklich; dazu ist ihr Leben in beständiger Gefahr.

Paris. — Ab el-Kader hat auf dem letzten Theater-Ball unserer Polizei einen üblen Streich gespielt. Diese bemerkte nämlich eine Maske, einen Araber, welcher mit gränzenloser Unverschämtheit Alles über den Haufen polkte. Endlich befahl sie Hand an ihn zu legen und ihn zu fangen. „Leute wie mich" rief die Maske, „fängt man nicht." Nun wer sind Sie denn? wurde gefragt. „Ich bin Abd-el-Kader" entgegnete die Maske, und wirklich verschwand sie, ohne daß die Polizei sich ihrer bemächtigen konnte.

Templer und Jüdin. — Bekanntlich ist der legitimistische Herzog von Guiche seit einiger Zeit zur großen Entrüstung des Faubourg St. Germain und zum großen Entzücken aller dynastisch Gesinnten zur Juliregierung übergegangen oder ralliirt. Es hatte mit diesem Fahnentausch seine eigene Bewandniß. Der Herzogliche Schmetterling hat sich nämlich an dem feurigen Blick einer reizenden Rebekka die Flügel verbrannt und steht auf dem Punkte, die Tochter des reichen Jüdischen Bankier Fould zu heirathen. Herr Fould meinte aber, daß die Titel seines Schwiegersohnes keine Bedeutung hätten, wenn sie nicht am Hofe prangen könnten. „Jetzt, da Jedermann in Frankreich sich Graf oder Herzog nennen kann", sagte der Bankier, „muß meine Tochter die Aechtheit ihres Herzogin-Titels am Hofe bewähren, und will der Herzog von Guiche nicht am Hofe erscheinen, so bekommt er meine Tochter nicht." Kurz, der Brautwerber hat die Bedingung seines künftigen Schwiegervaters unterschrieben, und vor der Heirath seine Aufwartung bei Hofe gemacht. Eben die Heirath diente ihm als Vorwand dazu, da er im Namen des Herrn Fould, der sich krank stellte, die Königl. Familie um

die Ehre ersuchte, den Ehekontrakt zu unterzeichnen. Für den Hof der Tuilerien ist der Herzog von Guiche ein kostbarer Gewinn, denn der Abtrünnige wird sich angelegen seyn lassen, mehrere seiner Freunde nachzuziehen, besonders da er unter der eleganten Jugend des Faubourg St. Germain immer sehr viel galt, und als der Typus des Gentilhomme angesehen wurde.

Circus.

Die Vorstellung der Kunstreitergesellschaft am letzten Sonntag war so reichhaltig und durch die trefflichen Leistungen der meisten Mitglieder so ausgezeichnet, daß sie die früheren Vorstellungen weit überbot und sich des ungetheiltesten Beifalls des überaus zahlreich versammelten Publikums zu erfreuen hatte; die Herren Soullier, de Bach, Tourniaire u. A entfalteten die vollkommenste Meisterschaft in der Reitkunst und erregten in gleichem Grade Befriedigung der kühnsten Erwartungen und Erstaunen, was insbesondere auch von den jugendlichen Mitgliedern dieser zahireichen Gesellschaft gilt. Da die Leistungen so vorzüglich sind, so läßt sich mit Recht voraussetzen, daß der Besuch des Circus auch fernerhin recht zahlreich sein werde. H.

Theater.

Sonntag den 8. Januar: „Der Jesuit", abermals ein aus den jetzigen Zeitverhältnissen hervorgegangenes dramatisches Produkt, das auf Französischem Boden entsprossen, nun die Rundreise über die Bretterwelt von Europa, versteht sich mit Ausnahme von Italien, Oesterreich und Baiern, macht. Die Neuzeit hat einmal über den glorreichen Jesuitenorden unbarmherzig den Stab gebrochen, und wieviel auch von religiösen Männern zu seiner Vertheidigung vorgebracht wird, die große Menge glaubts nicht, vielmehr bleiben die Ordensbrüder in ihren Augen nach wie vor die gefährlichsten und verworfensten Menschen zugleich. Die Bühne, besonders die Französische, weiß diese Zeitstimmung auszubeuten, und so erhalten wir von jenseits des Rheines ein Jesuitenstück nach dem andern, alle mit der Tendenz, die Söhne Loyola's als den Abschaum der Gesellschaft darzustellen und so dem Publikum eine recht pikante Nahrung zu bieten. In dem obengenannten Schauspiel tritt nun auch so ein frommer Jüngling, „Judazin", auf, der, um seinen Lüsten zu fröhnen, ein junges Mädchen verführt, dann seine Schlingen nach deren schöner Schwester auswirft und zugleich mit der bejahrteren Tante derselben ein Liebesverständniß unterhält, um deren Vermögen zu erschleichen. Er ist ein bodenloser Sünder, aber von jesuitischer Schlauheit und Intrigue gewahren wir wenig und noch weniger von der gefürchteten Allmacht des Ordens. Der junge Held verfällt zuletzt dem Gesetz, das Zuchthaus und Galeere für solche Thaten in Aussicht stellt, und verliert dergestalt alle Haltung, daß er, als ein gemeiner, schwächlicher Taugenichts, um Gnade fleht und zu jeder Sühne sich bereit zeigt. Ob ein solches Bild wahr sei, müssen wir dahingestellt sein lassen, denn — wir haben ja keine Jesuiten. — Die Darstellung verdient, zumal als erste, alles Lob; die Herren Stotz, Gremmer vnd Weilenbeck waren durchweg brav und auch Herr Scheerer bemühte sich, eine Kunstleistung hinzustellen, wenigstens fehlte es nicht an Kunstpausen und scharfen Accenten, auch sprach er manches, was gewiß nicht so in der Rolle steht. Die Damen Pfister, Karsten, Huber und v. Zabeltitz leisteten gleichfalls Erfreuliches und Dem. Hölzl, so wie Dem. Droste genügten unseren Anforderungen. Hoffentlich wird die zweite Vorstellung zahlreicher besucht sein, als die erste. T.

Stadttheater zu Posen.

Dienstag den 10. Febr., erste Gastdarstellung des Fräuleins E. Babnigg, Königl. Sächs. Hof-Sängerin: Lucia von Lammermoor; große Oper in 3 Aufzügen von Salvator Cammerano, Musik von Donizetti.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für den hiesigen Festungs-Bau pro 1846 erforderlichen Bauholzes verschiedener Art, soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Die Lieferungslustigen haben zu dem Ende ihre Anerbietungen bis

Mittwoch den 18ten Februar 1846
Morgens 9 Uhr

versiegelt, unter Vermerk des Inhalts, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben, in Gegenwart der sich einfindenden Submittenten, im Bureau der Festungsbau-Direktion erfolgen, und mit dem Mindestfordernden, insofern deren Anerbietungen überhaupt annehmlich erscheinen, unter ausdrücklichem Vorbehalt der Genehmigung des Königl. Allgemeinen Kriegs-Departements, die erforderlichen Kontrakte abgeschlossen werden sollen. Abschriften der Uebersicht von den zu liefernden Hölzern, auf welchen zugleich die Lieferungs-Bedingungen angegeben sind, sind in dem gedachten Bureau unentgeldlich zu bekommen, und können zugleich zu den einzureichenden Submissionen benutzt werden.

Zugleich wollen die Submittenten angeben, welche verschiedene Hölzer und zu welchem Preise im Laufe des Jahres auf ihren Holzplätzen stets zu haben seyn werden, um den laufenden Bedarf, insoweit derselbe sich jetzt noch nicht im Voraus angeben läßt, von den Mindestfordernden zu entnehmen. Anerbietungen in unbestimmten Zahlen und Nachgebote, sowohl schriftliche als mündliche, werden nicht angenommen, es sei denn, daß die Festungsbau-Direktion es für nothwendig erachten sollte, über einzelne Gegenstände der eingegangenen Submissionen ein öffentliches mündliches Licitations-Verfahren folgen zu lassen.

Posen, den 6. Februar 1846.
Königl. Festungs-Bau-Direktion.

Berlinische Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank.

Vielen Personen ist es wünschenswerth, gegen Hergabe eines Kapitals eine bestimmte und zwar bedeutend höhere Rente dauernd zu erwerben, als die bloße Verzinsung desselben Kapitals gewähren könnte. Zur Sicherung einer solchen, von jeder Veränderung des Zinsfußes unabhängigen und keiner Zinsreduktion unterworfenen Jahresrente bietet

die Berlinische Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank

die umfassendste Gelegenheit und die mannigfachsten Modifikationen dar.

Der Fonds dieser, vor einem Jahre ins Leben getretenen Versicherungs-Bank, deren Statut von des Königs Majestät Allerhöchstselbst am 22sten März 1844 bestätigt ist und die während der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits rege Theilnahme gefunden hat, beträgt **eine Million Thaler** Preuß Courant.

Die verschiedenen Versicherungsarten, welche die Anstalt übernimmt, als die der einfachen Leibrente, der aufgeschobenen Rente, der Rente bis zum Eintritt eines gewissen Alters, der steigenden und der Verbindungs-Rente zweier Personen, eben so wie die Versicherungsart eines mit Erhöhung zurückzuempfangenden Kapitals, sind in dem Geschäftsprogramme, welches nebst Anmeldungsformularen bei jeder Agentur und hier in dem Geschäfts-Lokale der Bank (Spandauerstraße No. 29.) unentgeldlich verabreicht wird, ausführlich angegeben.

Hier mag es genügen, beispielsweise anzuführen, daß eine Person von 50 Jahren für ein Kapital von 1000 Thalern, das ihr durch gewöhnliche Verzinsung nicht mehr als jährlich 35 bis 40 Thaler eintragen würde, sich eine jährliche Rente von 68 Thalern, eine Person von 60 Jahren für ein gleiches Kapital jährlich 83 Thaler, von 65 Jahren jährlich $94\frac{1}{3}$ Thaler und von 72 Jahren jährlich sogar 120 Thaler verschaffen kann.

Auch kann Jemand, der z. B. nach zurückgelegtem 50sten Jahre 1000 Thaler einzahlte, wenn er den Empfang der Rente 10 Jahre lang **aufschiebt**, sich von da ab eine lebenslängliche Rente von $147\frac{1}{3}$ Thalern sichern.

Ferner kann z. B. einem Kinde in seinem ersten Lebensjahre gegen Erlegung von 500 Thalern eine bis zum 14ten Jahre dauernde Rente von $49\frac{1}{2}$ Thalern, oder gegen 700 Thaler eine bis zum 24sten Jahre dauernde Rente von 48 Thalern 9 Silbergroschen verschafft werden und diese Zuwendung der Rente für einen Dritten kann geschehen, ohne daß der Name des Zuwendenden genannt wird.

Wir unterlassen es, Beispiele auch der anderen Versicherungsarten anzuführen, die aus dem Programme vollständig zu ersehen sind und laden das Publikum hierdurch ein, von den Anerbietungen der Versicherungs-Bank in geeigneten Fällen Gebrauch zu machen.

Berlin, den 4. Februar 1846.

Direction der Berlinischen Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme bei mir und den unterzeichneten Herren Agenten der Bank unentgeldlich ausgegeben werden.

Posen, den 6. Februar 1846.

Fr. Bielefeld,
Agent der Berlinischen Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank.

F. Dartsch in Gnesen.
A. M. Rosenstein in Krotoschin.
G. E. Plate, Apotheker in Lissa.
A. G. Biebig in Rawicz.

Anzeige.

Kränklichkeit und der Wunsch, sich gänzlich zurückzuziehen, veranlaßt den Besitzer der Buch- und Steindruckerei, Verlagsbuchhandlung und eines Kalender-Geschäfts in einer Kreis- und Mittelstadt Schlesiens, Alles in bestem Zustande, nebst Haus und Garten mit bewohnbarem Gartenhause, sofort aus freier Hand und ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen.

Die solidesten Bedingungen sind in portofreien Briefen per Adresse D. V. A. Breslau zu erfahren.

Zur Beseitigung jeglichen Irrthums mache ich hiermit bekannt, daß die Vermiethung des in meinem Hause am Markte No. 41. befindlichen großen Ladens von Ostern ab:
zu jedem beliebigen Schnitt- oder anderen Waaren-Geschäft ohne alle Beschränkung statt findet.

F. W. Grätz.

In dem Hause Gerber- und Büttelstraßen-Ecke Nro. 19. ist von Ostern c. ab die zweite Etage ganz oder auch getheilt zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth daselbst.

Das Schaufenster, Breitestraße No. 30., ist billig zu verkaufen.

(Neues Etablissement.)

Die Nadler und Galanteriearbeiter
M. Freundlich und Silberstein

empfehlen sich zur Anfertigung aller in dieses Fach gehörenden Artikel

zu den billigsten Preisen.

Nadeln, Stifte, Haken und Oesen, Springfedern *rc.*;

Besonders werden

Malzdarren nach der neuesten Methode,
Gitter und Siebe

empfohlen.

Posen, im Schmidt Wilkeschen Hause am Brommerthor.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 6. Februar 1846. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	17	9	2	20	—
Roggen dito	1	25	7	1	27	10
Gerste	1	14	5	1	16	8
Hafer	1	1	1	1	3	4
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Erbsen	1	21	1	1	27	10
Kartoffeln	—	14	3	—	15	7
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	26	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	8	25	—	9	10	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	20	—	2	—	—